



Uwe Lagodny

Im Herbst 2018

Mit dem Rad durch den Iran



Iran
mit dem Rad
Herbst 2018



Die Planung war ausführlich. Das Klimadiagramm für Ende September sagte für die Golfküste Temperaturen um 30 Grad voraus, das Gelände ist nicht allzu bergig, es sollten etwa 800 bis 1000 Kilometer werden. Geplant war der Flug bis Isfahan und etwa 2 Tage später ein weiterer Flug nach Buschehr. Dann die Tour bis Bandar Abas und dann Flug nach Teheran, und nach 2 Tagen Heimreise ab Teheran. Es kam anders.

Da ich am Abreisemorgen, einem Dienstag, schon früh mit Packen fertig war, erreichte ich den Bahnhof so früh, dass ich den dort bereitstehenden Zug nehmen konnte und 30 Minuten eher als geplant meinen Urlaub startete.

Zum Glück, denn kurz hinter Cloppenburg bekam der Zug soviel Verspätung, dass ich froh war, mit diesem und nicht mit dem geplanten Zug unterwegs zu sein, da ich sonst das Umsteigen in Oldenburg nicht geschafft hätte. So ging es aber ganz ruhig und ich erreichte wie geplant den Flughafen in Bremen.

Das Aufgeben meines Fahrrades ging diesmal diskussions- und problemlos, der Zwischenstopp in Istanbul war auch kein Problem und so kam ich wie geplant morgens um 2 Uhr in Isfahan im Iran an.

Es war natürlich der letzte Flieger, der in dieser Nacht dort landete. Ich baute mein Rad zusammen und merkte sofort, dass ich die Gabel nicht fest bekam im Rahmen. Das Rad schlackerte etwas, besonders wenn ich die Vorderbremse zog. Eigentlich wollte ich im Flughafen warten, bis es hell würde, aber der

Flughafen schloss und so musste ich raus. Ich stärkte mich noch mit einem Tee und fuhr dann los. Mein Licht funktionierte gut, auch mein Navi, aber es wollte mich auf einen Weg führen, der gar nicht da war. Ich war völlig allein auf der zweispurigen Schnellstraße, und es gab keine Abfahrt.

Irgendwann war ich auf einer Geröllpiste, denn ich hatte als Schatten gesehen, dass zwischen mir und der Stadt 2 hohe Berge lagen und da wollte ich nicht darüber fahren, sondern drumherum. Aber die Piste war schwierig.

Trotzdem kam ich irgendwann in der Stadt an. Zwischendurch hatte ich noch gemerkt, dass mein Tacho bzw. Kilometerzähler nicht funktionierte. Ich fand das Hostel, das ich mir vorher schon im Internet gesucht hatte und in das Navi eingegeben hatte. Aber es war morgens gegen 5 Uhr und es war geschlossen.

Gegen 6 Uhr kam ein junger Mann im Taxi, der auch in das Hostel wollte, und wir entschlossen uns, zu klingeln. Es war ein nettes Hostel und natürlich so früh noch sehr ruhig. Ein Zimmer bekamen wir nicht, da der Chef noch nicht da war und so schlief ich eine Stunde auf einer Bank im Innenhof.

Als der Chef dann kam, bekam ich kein Zimmer, der junge Mann aber schon, weil er reserviert hatte.

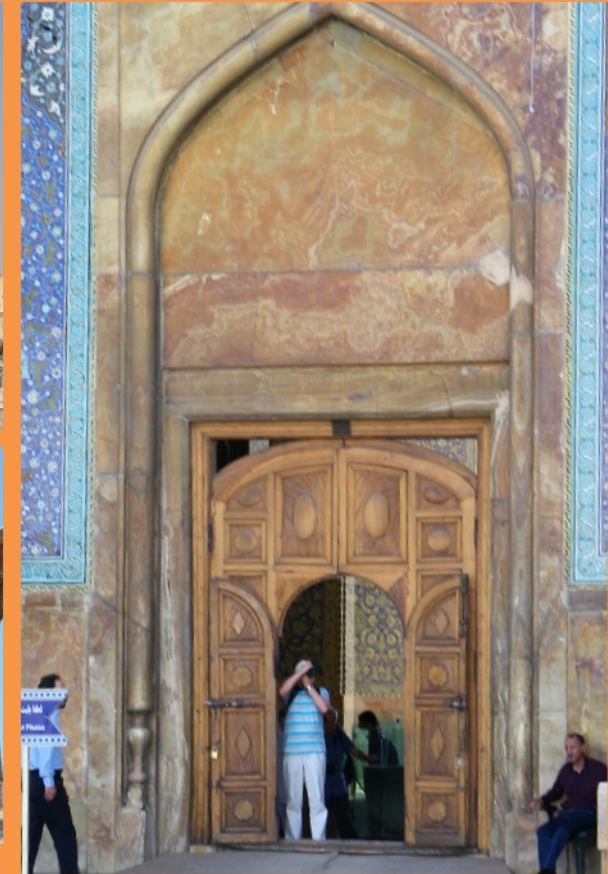
Ich nahm mein Rad und fuhr nur ungefähr 400 Meter weiter, wo ich ein Hotel fand. Dort konnte ich gegen 8 Uhr einchecken, buchte gleich 2 Nächte und schlief erst einmal.



2



Beeindruckend ist die Holzkonstruktion



Im Garten der großen Moschee im Zentrum von Isfahan mit dem Naqsh e Jahan Square.

3



Es gibt diesen sehr eindrucksvollen, großen Platz mit viel Ruhe, trotz einiger Besucher.

Die Stadt ist sehr grün, hat aber auch sehr viel Straßenverkehr durch Autos, Busse, LKW und Fahrräder. Den Fahrrädern baut man jetzt sehr aufwändig verstärkt gute, sichere, breite Fahrradwege. Dafür werden auch frühere Straßen gesperrt und umgebaut. Dazu gibt es dann breite Fußgängerwege mit häufigen Sitzoasen.



Neben der grünen Stadt fällt besonders auf: der Fluss, der kein Wasser führt, aber sehr schöne Brücken hat. Hier trifft man sich abends, aber man kann auch einfach so durch den trockenen Fluss spazieren.

Nur wenige Wochen im Jahr führt der Zayandeh Rud Wasser. Im Jahr 2018 soll er wegen Übernutzung an keinem einzigen Tag Wasser geführt haben. Und so warten die Tretboote, die an einer Stelle am Ufer liegen, vergebens auf Gäste.



In der Hauptverkehrszeit ist das Verkehrsaufkommen erschlagend, aber auch dabei sind die vielen grünen Bäume an allen Straßenrändern der Innenstadt sehr beeindruckend. Unabhängig von der Größe der Straße stehen hier hohe, alte Bäume, die gepflegt werden.

Dazu stehen sie in einem Bewässerungsgraben zwischen Straße und Bürgersteig.

Wer das sieht, fragt sich, woher kommt das Wasser, wenn doch der Fluss trocken ist. Mir wurde erklärt, dass die Stadt über einer unterirdischen Wasserblase steht und daher ihr Wasser bekommt, für die Grünpflege, aber auch als Trinkwasser.

Auch diese Wasserblase hat inzwischen Probleme und man sucht nach Lösungen.



Anschließend reparierte ich erst einmal meinen Tacho, zum Glück hatte ich ein Ersatzteil dabei, denn mir ist der Kilometerzähler immer sehr wichtig. Auch das Vorderrad versuchte ich zu fixieren, aber leider ohne Erfolg.

Dann fragte ich an der Reception, wo nur eine Frau Englisch sprach, wo ich Geld wechseln könne. Sie sagte, dass das inzwischen im Iran nur noch bei sehr wenigen ausgewählten Banken oder auch Hotels möglich sei.

Ich bin dann in die Stadt zu der großen Moschee mit dem fantastischen Innenplatz, dem Naqsh-e Jahan Square, gegangen und hab mich auf dem Rückweg trotz Navi fürchterlich verlaufen und hatte zum Schluss eine große Blase unter dem rechten Vorfuß.

Es stellte sich heraus, dass ich wirklich keine Bank zum Geldwechseln fand und so wechselte ich im Hotel hundert Euro und bekam 18 Millionen. Rial.

Abends ging ich wieder zum Fluss, der kein Wasser führt, über den aber schöne Brücken führen. Auch diesmal war kein Wasser da, dort treffen sich abends viele Menschen in der durch die Beleuchtung ganz besonderen Umgebung





Kunsthandwerklich fällt im Iran die Feinornamentik auf.

Egal wohin man schaut, an den Moscheen mit Kacheln, an den alten Häusern mit Holz, bei Keramik und Kupferemaille äußerste Feinarbeit. Die petit-point-Malerei wird mit Pinsel mit nur einem Haar ausgeführt und das Motiv wiederholt sich vielfach auf einem Objekt. Wenn man genau hinsieht, sieht man leichte Abweichungen, dort ist also nichts gedruckt, sondern alles einzeln handgemalt.

Rechte Seite oben: Ob diese Fenstereinlagen am Hotel aus Holz geschnitzt oder aus Kupfer gedruckt waren konnte ich nicht herausbekommen.

Rechts in der Mitte: 2 Radfahrer, die mir einen Fahrrad-Mechaniker in der Stadt empfohlen haben.

Rechts daneben: Der alte Herr (er sprach kein Wort Englisch) im Fahrradladen, der mir einen Mechaniker besorgte, der das Rad auseinander- und wieder zusammenschraubte. Leider mit wenig Erfolg, da ihm ein Ersatzteil fehlte. Aber er versicherte mir, dass das Fahrrad nicht auseinanderfallen würde.





Man kann kilometerweit am Fluss entlang fahren und ist immer im Grünen. Es gibt dann einen Vogelgarten, in dem große Volieren stehen, aber es gibt auch viele Kinderbelustigungen, und am Ufer überall sauber gepflegte Grünanlagen.

Die werden gerade an Sonntagen von den Bewohnern gern genutzt und ich traf sehr viele Familien und Radfahrer, sogar Radfahrerinnen. In Hose und mit Helm über dem Kopftuch auf dem Mountainbike.

Wenn man sich schon über die Tretboote am Ufer gewundert hat, muss man sich über das nebenstehende Schild "Schwimmen verboten" nicht mehr wundern.

Rechts unten: Die Brücken über den nicht vorhandenen Fluss sind architektonisch sehr interessant.



Im Hotel angekommen entschied ich mich, noch einen Tag anzuhängen, da der erste Tag gar nicht gezählt wurde, obwohl ich schon um 8 Uhr morgens mein Zimmer bezogen hatte.

Ich besuchte abends noch einmal den Khomeini-square, es war wieder sehr schön. Beeindruckend war, dass ich, als ich dort hinging, am Himmel ein Objekt sah, das ich nicht zuordnen konnte. Es stand in der Luft oder bewegte sich sehr langsam, war aber kein Flugzeug oder Hubschrauber und wirkte sehr weit weg.

Erst später, als es dunkel war, klärte sich das Geheimnis. Es war ein Drachen, den ein junger Mann vom Khomeini-square aus gestartet hatte und an dessen Leine er kurze Bänder mit LED-Leuchten hoch schickte, so wie wir früher kleine Briefchen an die Leine unserer Drachen hängten. Das sah im Dunkeln am Himmel sehr beeindruckend aus und erfreute sehr viele Besucher. Sehr angetan bin ich immer weder von den Kunstgegenständen in den Läden dort am Platz. Hier zeigt sich die Fähigkeit der Iraner zu detaillierter, feiner Kunst.

Das Kunsthandwerk ist einfach sehr beeindruckend und die Menschen leiden unter den politischen Bedingungen der Amerikaner, da nichts, auch keine Kunstgegenstände, ausgeführt werden dürfen.

Für den nächsten Tag hatte ich mir eine gemütliche Radtour entlang dem Flussufer zu den Vogelgärten vorgenommen, die dann auch sehr schön würde. Es waren viele Menschen dort unterwegs, es war ein Freitag, viele Familien saßen in den Grünanlagen, viele Pärchen, auch viele Radfahrer waren unterwegs und ich sah auch einige Radfahrerinnen. Auf Mountainbikes. Mit Helm über dem Kopftuch.

Ich kam an 3 interessanten Brücken vorbei, fuhr immer durch das satt grüne Ufer des ausgetrockneten Flusses. Ich sah die Tretboote auf dem Trockenen liegen und einige wenige Menschen durch das Flussbett gehen.



Gegen 15 Uhr holte ich mein Gepäck aus dem Hotel und fuhr zum Busbahnhof, denn der Bus sollte gegen 8 nach Bushehr abfahren.

Und genau hier kam es zum Drama. Weil ich noch Zeit hatte, wollte ich noch etwas am Rad schrauben, besonders den Lenkkopf noch mal nachziehen. Also versuchte ich die Schraube vom Lenkkopf fester zu drehen und da fiel das Fahrrad auseinander. Mitten im Busbahnhof. Vorn hingen ja auch noch die Gepäcktaschen dran. Alles fiel runter, die Gabel rutschte aus dem Rahmen, die Lager und Scheiben rutschten über den Fußboden.

Nachdem ich mich von dem Schrecken erholt hatte, baute ich es wieder zusammen, wie ich es für richtig hielt, und wartete dann noch lange auf den Bus.

Dann ging alles problemlos, das Rad und mein Gepäck wurden unten im Bus verstaut, für das Rad musste ich 3 Euro bezahlen, meine Fahrkarte nach Bushehr kostete 4. Ungefähr 700 Kilometer.

Geplant hatte ich, die Distanz mit einem Inlandsflug zu überbrücken. Aber mit der doch relativ weiten Fahrt zum Flugplatz hätte ich kaum Zeit gespart und der Flieger ging eh nur ein mal pro Woche.

Also fuhr ich über Nacht und kam morgens um 6 Uhr in Bushehr an. Ich habe in der Nacht ein sehr interessantes Buch gelesen von einer Engländerin, die mit dem Motorrad durch den Iran gefahren ist.



Wie sind die Arbeiter wohl zu ihrem Arbeitsplatz gekommen?—Und wie kommen sie da wieder weg?



Warum der oben links ein Maschinengewehr auf seinem kleinen Boot hatte, konnte ich nicht herausbekommen. Einige interessante Kunstobjekte habe ich in Bushehr gefunden, und diesen Wassergraben, der ohne jegliche Sicherung den Bürgersteig von der Straße trennt und richtig tief ist. Und diese Einrichtung ist häufig in Bushehr und im Rest Iran.

Bushehr ist eine drei-eckige Stadt, liegt auf einem Zipfel, der in den Golf ragt und fängt direkt hinter dem Flugplatz an.

Ich radelte zuerst in die Stadt zum Golf, um das Wasser zu begrüßen. Dort setzte ich mich eine Zeit an eine Mole, dann startete ich meine Tour. Inzwischen war es nach 9 Uhr und 37 Grad, außerdem sehr schwül. Wie ich später im Handy nachlesen konnte, eine Luftfeuchtigkeit von über 60 %.

Ich fand den Weg aus der Stadt, es war sehr anstrengend, etwas Gegenwind und das wackelige Fahrrad machte das Fahren anstrengend. Nach etwa 20 Kilometern musste ich in den Schatten, trank eine komplette Flasche leer

und versuchte, wieder zu Kräften zu kommen. Es war sehr heiß, ich bekam nicht ausreichend Luft und die nächste Etappe war noch etwa 100 Kilometer entfernt, und es waren jetzt 39 Grad.

Ich kam zu dem Entschluss, dass es keinen Sinn macht bei diesen klimatischen Verhältnissen weiter zu radeln und beschloss, zurück nach Bushehr zu fahren und mich dort erst zu erholen und mir eine Alternative zu überlegen.

Vor 2 Jahren war ich schon einmal in Bushehr, ich fand das alte Hotel nicht, mithilfe meines Navis aber ein praktkables anderes.

Leider gab es kein Internet.

Abends machte ich einen sehr schönen Bummel durch die Stadt und beschloss noch einen Tag dortzubleiben um dann wieder mit dem Bus nach Bandar Abas und später nach Yazd zu fahren. Von dort aus wollte ich dann versuchen, mit dem Rad nach Teheran zu fahren. Ich kenne von meinem letzten Besuch die Straßen und die Städte unterwegs und hoffte, das mit dem Rad zu schaffen.

Am nächsten Tag war ich viel in der Stadt unterwegs und ging auch baden. Das Wasser war sehr warm, aber die Wäsche trocknete wegen der Schwüle anschließend nicht. Schön war es trotzdem. Abends radelte ich dann wieder zum Busbahnhof und konnte gemütlich gegen 19 Uhr abfahren nach Bandar Abas.

Morgens um 8 Uhr kam ich ohne Probleme in Bandar Abas an. Der Bus fuhr nicht lang durch die Stadt sondern machte einen großen Bogen außenrum, den ich aber gut am Navi verfolgen konnte. So wusste ich immer, wo ich gerade war.

Ich setzte mich also auf mein Fahrrad und radelte vom Außenbezirk an der Wasserkante entlang zur City. Unterwegs sah ich überraschenderweise eine weitere sehr große Figur am Wasser, die im Stil der „weißen Riesen“, die ich schon kannte, gemacht war. Mir war klar, dass ich nochmal in Ruhe dorthin fahren würde. Ich radelte zuerst zu dem Hotel, in dem ich schon einmal war, aber es war mir dann zu teuer und so ging ich in die Nachbarschaft in ein sogar teureres Hotel, das aber wirklich sehr gut war.

Nachmittags radelte ich als erstes zu meinen weißen Riesen. Und war etwas enttäuscht. In den vergangenen 2 Jahren hatte man einen kleinen Park darum gebaut, noch nicht fertig, aber mit Sitzgelegenheiten und gepflasterten Wegen. Leider hatten auch die Figuren etwas gelitten. Bei einer war sogar ein Daumen abgebrochen. Trotzdem ist das Ensemble eindrucksvoll und ich habe es sehr genossen, dort am Wasser zu sitzen.

Am nächsten Tag radelte ich in Ruhe in die andere Richtung, immer an der Wasserkante entlang, habe 2 weitere Riesen entdeckt und mich eine Zeit lang sehr nett mit einem Mann in einem gemütlichen Café unterhalten. Hier war es jetzt mittags 39,8 Grad und man kann sich nur in klimatisierten Häusern aufhalten. Gegen 15 Uhr räumte ich mein Zimmer, setzte mich noch in die Lounge zum Lesen und fuhr gegen 17 Uhr zum Busbahnhof.

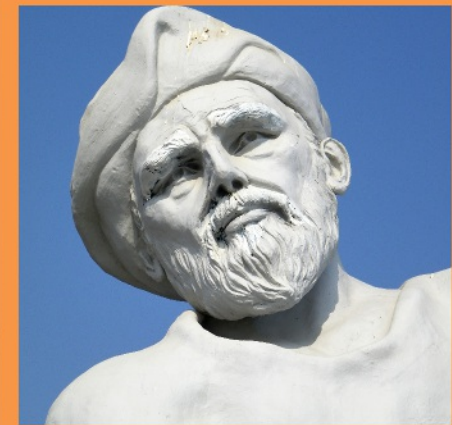
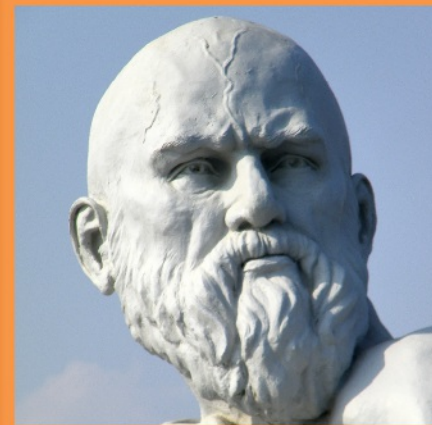
Das war sehr schwierig, denn jetzt hatte ich kein Licht mehr aber ein wackeliges Fahrrad. Ich musste manchmal auf dem Bürgersteig radeln, manchmal auf der Straße entgegen der Einbahnstraße, fühlte mich überhaupt nicht wohl dabei und war froh, irgendwann den Busbahnhof zu erreichen.

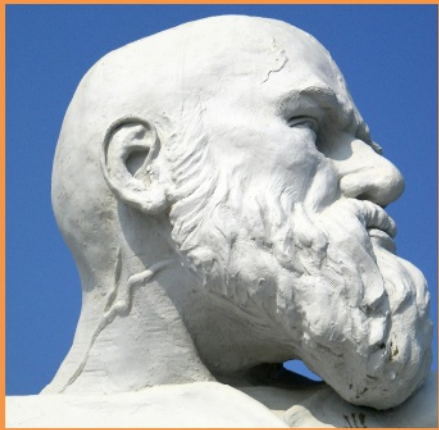


Kunst in Busher, unten: eine Grabenabdeckung. An Radfahrer wurde nicht gedacht. Rechts: die weißen Riesen (von mir so benannt).



Die weißen Riesen von Bandar Abas





Bei dieser Temperatur am persischen Golf, direkt an der Straße von Hormuz, die weißen Riesen zu bewundern, ist ein Erlebnis.

Bei dieser enormen Größe diese Detailgetreue herzustellen verdient vollen Respekt. Leider leiden sie inzwischen auch etwas, wie der abgebrochene Daumen zeigt.

Aber auch andere Kunst direkt an der Straße ist sehenswert.

Und manchmal kann man auch einen müden Verkäufer erwischen, der bei 39 Grad keine Kunden mehr erwartet.





Von hier fuhr ich nach Kerman, etwa 500 Kilometer entfernt im Innenland. Ich erreichte Kerman sehr früh, gegen 2.30 Uhr und ich wollte im Busbahnhof bleiben. Es war bitterkalt in dem kreisrunden Gebäude. Ich legte mich auf eine Bank, musste aber nochmal aufstehen und mich wärmer anziehen und hatte wirklich Befürchtungen, mir eine Erkältung zu holen.

Der Unterschied von der Temperatur her zwischen Bandar Abas und Kerman ist einfach enorm. Als es dann hell war, fuhr ich durch die Altstadt, die noch sehr ruhig war, zur Innenstadt zum Hotel. Dort habe ich sogar noch Frühstück bekommen, bevor ich mein Zimmer bezog. Mittags wollte ich mir dann die Stadt ansehen und fuhr zu einem großen Platz. Plötzlich stand ich vor einem großen Fahrradgeschäft. Ich schob mein Fahrrad hinein und zeigte es einem Mann, der nickte nur, griff in ein Regal und holte 2 Kugellager. Er sprach kein Wort englisch. Niemand dort sprach englisch. Dann kam der Chef, griff sich mein Fahrrad und nahm es mit und packte es auf einen Pick-up. Wortlos. Ich dachte nur: oh nee, auf was hab ich mich da eingelassen.

Andrerseits: Das Rad war kaputt und schlimmer konnte es nicht werden. Ich hab schon öfter erlebt, dass in diesen Ländern sehr gut improvisiert werden kann. Trotzdem dachte ich auch daran, dass das Rad erst 6 Monate alt war und es war eigentlich zu früh, um daran herumzubasteln. Aber okay. Ich konnte mich eh nicht verständlich machen.

Ich stieg auch in den Pickup und wir fuhren quer durch die Stadt in seinen zweiten Laden. Hier war ein älterer Mechaniker, dem der Chef mein Rad übergab. Ich war natürlich sehr beunruhigt und versuchte zu erklären und zu zeigen, und der Chef versuchte mich zu beruhigen.

Aber auch hier: Niemand außer mir sprach englisch, und ich kein Farsi. Der Mechaniker nahm das Rad auseinander, die Gabel aus dem Rahmen, besah sich die Lager und baute es wieder zusammen,--und bekam es nicht fest. Dann nahm er sich irgendwoher plötzlich ein Stück, das sich Kralle nennt und schlug es oben in den Lenkkopf. Ich war natürlich blass aber es war zu spät. Hindern konnte ich ihn nicht mehr.

Dann baute er die Gabel wieder ein, zog die Schrauben an. Und das Rad war fest. Die Gabel war wieder stabil, ich war natürlich sehr froh.

Zwischenzeitlich hatte der Chef von irgendwoher Sandwiches geholt. Wir aßen erst einmal alle zusammen und tranken Cola. Dann stellte er noch etwas meine Schaltung nach und fertig war mein Rad. Ich bezahlte 600 000 Rial für das Material und die Arbeit an den Chef. Etwa 5,50 Euro.

Als Trinkgeld gab ich dem Schrauber 5,50€, die der erst ablehnte und erst nahm, als der Chef ihm sagte er, solle sie annehmen.

Sehr froh fuhr ich los und wusste gar nicht mehr, wo mein Hotel war. Irgendwann stellte ich fest, dass ich meine Gepäcktasche in dem Laden vergessen hatte. Jetzt wurde es schwierig. Zum Glück hatte der Chef mir seine Telefonnummer mitgegeben, aber wie sollte ich ihn anrufen, wenn er mich doch nicht versteht.

Ich sprach 2 junge Männer an und beide waren sofort bereit, mir zu helfen. Sie riefen an, fragten nach der Adresse und dann gingen wir zusammen zu dem Laden. Sie erzählten, dass sie Studenten sind, aber an diesem Nachmittag frei haben und dass sie dafür arbeiten, dass das Bild des Iran in der Welt geradegerückt wird.

Wir fanden das Geschäft, ich bekam meine Tasche und zum Abschluss verweigerten die beiden, Geld von mir als Dank zu nehmen.

Aber sie fragten, ob sie mit ihrem Handy eine kleine Sequenz mit mir drehen dürften, in der ich etwas über den Iran, wie ich ihn erlebe, sage.

Natürlich sagte ich zu und erklärte in je einer Version auf englisch und auch auf deutsch, wie gastfreundlich die Menschen sind, dass ich mich im Iran sehr sicher fühle und die Reise genieße.

Ich radelte dann durch die Stadt, fand die Uni und machte noch Fotos von einer Skulptur, in der man einfach einen Klassenraum nach außen gestellt hatte mit einem schlafenden Schüler an einer Bank.

Ich kam unter einer Brücke durch, die gerade gebaut wurde und wo während des Baus, also wo auch schwere Bauteile durch die Luft gehievt wurden, die Autos,--und ich, darunter durch fuhren.



Ich hatte mir überlegt, von Kerman nach Yazd mit der Bahn zu fahren, denn da fährt eine Eisenbahn. Deshalb radelte ich abends zum Bahnhof, um mir ein Ticket zu kaufen für den nächsten Tag. Aber sie bestanden darauf, dass ich das Fahrrad in eine Box packen müsse, und da habe ich von der Bahnfahrt Abstand genommen.

Die Busfahrt am nächsten Tag war nicht so angenehm. Er fuhr mit Verspätung ab, aber ich hatte am Busbahnhof noch ein nettes Gespräch mit einem Studenten. Der Bus war alt und nicht luxuriös aber nach circa 6 Stunden kam ich gegen 18 Uhr in Yazd an. Ich hatte mir den Weg zum Hotel, das ich von meinem ersten Aufenthalt kannte, als Pfad in das Navi geladen und so radelte ich los.

Ohne Licht, auf einer Art Stadtautobahn und es ging fantastisch gut und schnell. Kaum Ampeln, fast nur geradeaus und zum Schluss führte mich das Navi durch die Gassen der Altstadt.

Es war inzwischen gegen 20 Uhr und dunkel und sehr ruhig. Trotzdem erkannte ich das Hotel, in dem eine Bekannte von meinem ersten Aufenthalt mir ein Zimmer reserviert hatte, sofort wieder.

Ich bekam ein großes Zimmer in diesem traditionellen Haus für den Preis eines Einzelzimmers. Wobei ich glaube, in dieser Art Hotels gibt es gar keine Einzelzimmer. Es war ein großes 4-Bett-Zimmer mit gutem Bad und TV, das ich aber nicht brauchte. Aber ich hatte genug Platz, mich auszubreiten.

Das Hotel ist ein traditionelles Haus. Das heißt, früher haben hier relativ reiche Menschen dieses Haus erbaut und bewohnt. Es hat viele Zimmer und einen sehr großen Innenhof. Häufig ist darin ein Wasserbecken. Das dient aber nicht als pool, sondern wirkt klimatisch und kühlt das gesamte Haus.



In Yazd kann man sehr viel über Lehmbau lernen. Man sieht hier sehr saubere Wände und die Wiederverwertung alter Häuser, die problemlos abgerissen und wieder eingestampft werden können. Manchmal wird das sogar sofort auf dem Dachboden gemacht.

Sehr interessant und einen Besuch wert sind die zoroastrischen Heiligtümer und das Museum. Hier wird erklärt, wie die Zoroastriker entstanden, was Zarathustra damit zu tun hat und wie die Religion ausgeführt wird.

Und ein Muss ist der Besuch der ewigen Flamme. Hinter Glas brennt ein Holzstapel und das schon seit vielen hundert Jahren ohne Pause. Die Gegend um diese Häuser ist sehr sauber und gepflegt. Es fiel aber auf, dass gegenüber des Museums ein typisches Haus mit Geschäften speziell für Touristen steht.



"AHURA MAZDA"
Zoroastrian Men and women come and do the fire through the fire when they report it as a symbol of purity. Only the unique God (AHURA MAZDA) oversees in the world.
AHURA MEANS GOD AND MAZDA MEANS GREAT
This fire is the flame of Pars Atashkhan (Feranboogh's temple of Pars) which was lit by the Aghdas (the oldest) and has been kept burning for 700 years, then has been moved from Aghdas to Ardakan of Yazd in solar year of 882 equivalent of 1174 A.D. and has been kept blazing there for 300 years and moved to Yazd in solar year of 1272 equivalent of 1474 A.D. and has been kept blazing in a special place which has been moved to this place which it's construction had been completed in solar year of 1318 equivalent of 1940 A.D. This burning of fire in Feranboogh fire - temple of Pars dated back to the ancient times and since 1324 years have elapsed till it's move from Pars fire - temple and have always been kept blazing during this period not with standing many wars and difficulties.
The fire of this fire - temple had been kept burning from Yazd to now by a special responsible person who was called a "Mowbed" and was among the Zoroastrian Priests. With adding a Piece of dry Wood and more durable Wood such as Almond and Apricot's Wood Several times in a day. Ashes taken from this burning are of No use and are emptied out at the appropriate time.

Srao-ai gausht-i-shah Ya-hsh-tu,
a-vat-na-tu su-chu ma-mang-hu,
a-vat-nao vi-chi-tha-Ayo,
yon kha-ahyati ta-m-ye;
pa-va ma-ze ya-one-ko
at-ma-nei sra-dyati bau-dan-to pai-ti.
Listen with your ears the highest truth, Consider it with an open mind carefully and decide each man and woman personally between the two paths, good and evil. Before Ushering in of the great day, or the day of Judgement, arise all of you and try to spread Ahura's words.
(Zarathushtra's message).



Bekannt für den Iran sind die Windtürme.
Diese stehen immer über einem Wasser-Reservoir und dienen der Kühlung. Sie sind so ausgerichtet, dass egal aus welcher Richtung Wind kommt, er aufgenommen wird und nach unten zum Wasser geleitet wird.
Sie sind von Weitem zu sehen. Dazwischen ist die Kuppel, die den Wasserbehälter nach oben abschließt.
Interessant sind auch die Wandmalereien. Häufig sieht man bemalte Mauern, manchmal aber auch, wie hier gezeichnet ein Kindergarten.
Links: Der Baustoff Lehm wird gleich auf dem Dachboden nach dem Abriss wieder aufgearbeitet.

Ich ging dann kurz in die Stadt. Das Hotel steht genau neben einer großen Moschee mit einem großen Vorplatz. Hier hatte sich einiges geändert. Die Straße war gesperrt worden und dadurch hatte der Platz noch mehr Fläche, die jetzt auch zum Sitzen ausgestattet war. Leider aber hatte man die Figuren, Männer mit Wasserkrügen, die mir vor 4 Jahren so positiv aufgefallen waren, entfernt.

Ich kam zu einem Frisör, der Chef saß mit Freunden draußen aber er war gern bereit, mir die Haare zu schneiden.

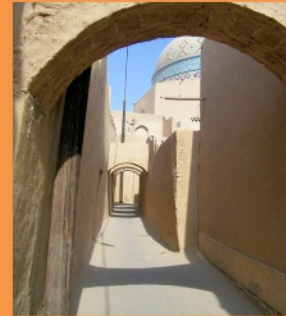
Anschließend ging ich in einen kleinen Imbiss und aß dort ein Sandwich, das ich mir zusammenstellte, in dem ich einfach auf das, was ich haben wollte, zeigte, denn niemand sprach englisch. Trotzdem hatten wir alle Spaß dabei und zum Abschluss verweigerte der Chef mir das Bezahlen.

Im Iran ist es ein typisches Zeichen der Gastfreundschaft, dass sie erst einmal jegliches Bezahlen verweigern und man dann immer wieder sehr eindringlich darauf pochen muss, dass man bezahlen wird und es am Ende auch tut. Das ist ein iranisches Ritual.

Manchmal gilt dieses Ritual auch nicht und man soll wirklich nicht bezahlen, denn die Leute möchten einem Gast wirklich etwas schenken.

Dieses Sandwich und das Getränk hab ich dann dankend als Gastgeschenk angenommen, Wert etwa 1 Euro.

Am nächsten Morgen war ich eigentlich mit Tahere verabredet. Eine junge Frau, die ich vor 4 Jahren in genau diesem Hotel kennengelernt hatte. Sie arbeitete damals hier an der Rezeption und wir kamen ins Gespräch und hatten seitdem Kontakt über die sozialen Medien.



Links oben die mit feinen Schriftzügen in deutlichen Farben glasierten Moscheen.

Unten links: der Eingang in ein Wasserreservoir. Es geht steil bergab.

oben: Immer wieder eindrucksvoll die sauber verarbeiteten Lehmwände und die gesamte saubere Altstadt

Aber leider meldete sie sich krank und so musste ich allein losziehen. Ich traf aber beim Frühstück ein nettes, junges iranisches Paar. Sie war Tourist-guide und Englisch-Lehrerin und sie erklärte mir, was es Interessantes in der Nähe zu sehen gab und zeigte mir dies auch auf dem Stadtplan. So zog ich los. Zu Fuß.

Zuerst zum Museum der Zoroastrier. Das war jetzt nicht besonders interessant, es zeigt die Besonderheiten in der Kultur der Zoroastrier, insbesondere, dass hier auch Frauen Priester werden können.

Anschließend ging ich zum Feuertempel, in dem das zoroastrische Feuer brennt, eine sehr heilige Stätte für diese Religion. Das Feuer im Feuertempel von Yazd brennt schon seit rund 1500 Jahren und gilt als ganz besonders heilig.

Die Tempelflamme im Feuertempel brennt immer. Für die Überwachung sind die jeweiligen Priester im Tempel zuständig. Diese Stätte ist sehr eindrucksvoll.

Anschließend ging ich zurück zum Hotel quer durch die Altstadt, die komplett aus Lehm gebaut ist. Mir fiel wieder die Sauberkeit in den Straßen und Gassen ins Auge, das ist wirklich ein wichtiger Punkt für den Iran, der das Land und die Menschen noch sympathischer macht. Dabei sieht man nicht einmal viele Müllimer oder städtisches Reinigungspersonal. Nein, die Menschen nehmen ihren Müll einfach mit nach Hause.

Am frühen Abend traf ich mich dann mit meiner Bekannten, und wir gingen in ein sehr nettes, typisches Café, das ich ohne sie sicher gar nicht gefunden hätte und unterhielten uns gut. Sie erzählte von den Schwierigkeiten, die das Volk zur Zeit im Iran hat, sowohl mit der Inflation aber auch mit der Politik/Religion. Niemand ahnt, wie die Zukunft aussehen wird.

Gerade junge Familien möchten ausreisen, um ihren Kindern Sicherheit zu bieten. Sie würde gern mit ihrem Freund nach Leyden/ Holland ziehen, um dort zu studieren. Und das ist wohl auch eine Möglichkeit, ein Visum zu bekommen. Aber so etwas kostet natürlich viel Geld.

Ihr Freund kam auch dazu und es wurde ein netter Abend. Wir gingen noch etwas durch die Altstadt, besuchten noch ein anderes Cafe auf einem Dach, und sie halfen mir unterwegs noch, einen kleinen Rucksack zu kaufen. Der ist in typisch orientalischen kleinstufigen Material gewebt und wirkt sehr stabil. So beendeten wir unser Treffen.

Am nächsten Morgen machte ich mich auf den Weg zu den Türmen des Schweigens. Auch zoroastrische Monumente. Auf diesen Türmen wurden früher die Verstorbenen den

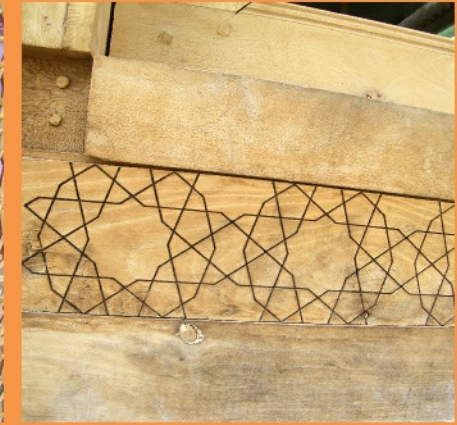
Geiern überlassen und irgendwann später wurden dann nur noch die Knochen beerdigt. Es gab unterwegs so viele neue Straßen, dass ich sie nicht fand. Irgendwann gab ich auf und fuhr zurück zum Hotel.

Am Nachmittag ging ich dann zu einem Park, der mir empfohlen wurde, in dem steht der höchste Windturm des Iran. Der war auch sehr eindrucksvoll, der Park aber nicht, war eher eine Baustelle. Ich ging wieder zurück über den Basar zum Hotel und war so einige Kilometer gelaufen.

Abends ging ich in ein gutes Restaurant. Die Köchin war sehr nett, niemand sprach englisch und ich bekam ein hervorragendes Mahl plus ein Getränk für 2€. Als ich den Laden verließ, kam gerade Sturm auf, aber ich hatte es nicht weit zum Hotel.

unten: eine Tür mit geschlechtsspezifischen Türklopfen, damit die Frauen im Haus Bescheid wissen, wer kommt.
 Ganz unten: die steile Treppe zum Hotelzimmer.
 Außerhalb jeder Norm.

unten: eine Tür mit geschlechtsspezifischen Türklopfen, damit die Frauen im Haus Bescheid wissen, wer kommt.
 Ganz unten: die steile Treppe zum Hotelzimmer.
 Außerhalb jeder Norm. Rechts: Typische Holzarbeiten





Das Tor von Yazd

28

Am nächsten Morgen beim Frühstück sah ich, dass der Sturm auch einen kleinen Teil des überspannten Innenhofes zerlegt hatte. Mitbekommen davon hatte ich in der Nacht aber nichts.

Ich bepackte mein Rad und fuhr dann nach 9 Uhr in aller Ruhe Richtung Ardakan. Meiner nächsten Station. Es dauerte lange, bis ich aus Yazd heraus war, es ist eine große Stadt und ich musste quer durch. Dann erreichte ich das große Tor, das ich noch in Erinnerung und schon vermisst hatte.

Es wurde wieder eine Fahrt mit Gegenwind, aber gegen 14.30 Uhr kann ich in Ardakan an. Glaubte ich. Aber hier gab es nur 2 Hotels die mir beide nicht gefielen und so fuhr ich ein Stück zurück zum Tourist-Hotel. Das steht aber, und das merkte ich erst am nächsten Tag, in Meybod. Es ist nicht besonders gut.

Niemand spricht Englisch und das Internet war auch eher mäßig, aber das Zimmer gut.

Später ging ich noch zum Einkaufen in die Stadt und kam an einer Werkstatt vorbei. 5 junge Männer standen da rum und ich fragte, ob sie mir helfen könnten eine Kleinigkeit am Fahrrad zu reparieren. Das vordere Schutzblech schlifft am Reifen. Sofort holten sie Werkzeug und schraubten die entsprechende Mutter fest. Das Resultat: Die Lampe war fest und das Schutzblech auch, dafür drehte sich das Rad nicht mehr. Damit hatten wir alle sehr viel Spaß.

Aber die Jungs behoben das Problem, indem sie sich eine große Unterlegscheibe und eine Mutter als Abstandshalter holten und dann alles ordnungsgemäß fixierten. Beim Abendessen im Hotel traf ich einen sehr netten Inder, der eingeflogen war um in einer Glasfabrik auszuhelfen.



29

Am nächsten Morgen gab es ein kleines Problem, weil der Mann an der Rezeption nicht an meinen Reisepass kam, der im verschlossenen Büro lag. Aber zum Glück kam schnell eine weitere Mitarbeiterin und löste das Problem. Ich war froh, dieses Hotel verlassen zu können.

Ich wollte die Strecke, die etwas parallel zur Autobahn führt, nach Nain fahren. Aber als Erstes merkte ich, dass ich etwa 10 KM bis Ardakan. meinem eigentlichen Ziel, hatte. Ich hatte statt in Ardakan in Meybod übernachtet und musste deshalb jetzt natürlich mehr fahren.

Die ersten 2/3 der Strecke waren recht gut, ich hatte einen sauberen Standstreifen für mich. Dann aber war der weg und jetzt kamen mir die LKW doch immer wieder bedrohlich nah.

Und ein sehr komisches Erlebnis hatte ich. Plötzlich kamen auf der Gegenfahrbahn 5 oder 6 Enduro-Motorräder mir entgegen. Fuhren auf den Mittelstreifen, der hier schon etwa 50 Meter breit war. Dazu kamen dann 2 PKW. Alle hielten an und aus den PKW stiegen sehr viele Menschen aus, die dann über meine Fahrbahn liefen Richtung Wüste, in Begleitung der Motorräder. Die PKW verschwanden wieder und die Menschen versammelten sich in einiger Entfernung, stiegen zum Teil auf die Motorräder, aber die meisten liefen dann in der Gruppe in die Wüste. Ich sah auch einen Mann, der einen kleinen Jungen an der Hand mit sich zog.

Ich radelte weiter, denn ich konnte ja nichts machen, mir kamen Schleuser in den Sinn. Es ging dann weiter permanent bergan bis auf 1500 Meter, bis ich in Nain ankam. Das Hotel, das ich fand, war ganz interessant, leider jedoch ohne Internet.

Am nächsten Tag bin ich gut weggekommen, die ersten Kilometer waren gut, aber dann ging es nur noch bergauf. Es zog sich unendlich bis auf eine Höhe von 2200 Metern, dazu kam Gegenwind.

Irgendwann erreichte ich den Gipfel, da gab es einen Kiosk und für mich ein Eis und gemütlichen Kaffee, und dann ging es nur bergab. Ich habe es genossen.

Ardestan zieht sich sehr lang und ich suchte ein Hotel, fand es aber nicht. Also fragte ich in einem Restaurant und eine Dame erklärte mir, dass das Restaurant zum Hotel gehöre, das direkt dahinter war. Von außen war das nicht zu erkennen. Ich checkte ein und reparierte anschließend etwas an der Schaltung meines Rades und ging noch in die Stadt.

Dort ölte mir ein älterer Mechaniker das Rad und versuchte auch noch, die Schaltung zu stabilisieren. Abends aß ich im Hotel und beendete den Tag mit Reis und Hackspieß.

30



Oben: ein Wassereservoir mitten in der Wüste. Mit den typischen Windtürmen.

Mitte: faszinierende Unendlichkeit.

Unten: eine sehr praktische Autobahnhunterquerung. Es passt genau 1 PKW mit eingeklappten Spiegeln durch, und man kann so die Fahrtrichtung ändern.

Die Strecke nach Kashan beträgt 130 Kilometer. Ich hatte mich entschlossen, auf einer Parallelstraße zur Schnellstraße zu fahren, denn da war es zu voll und es gab keinen guten Seitenstreifen. Auch hatte ich gehofft, so Steigungen zu vermeiden, aber das waren irrige Hoffnungen.

Die Straße war wesentlich ruhiger, ich war meistens allein, aber die Straße war auch sehr schlecht. Jetzt vermisste ich eine Federung an meinem Fahrrad, denn ich wurde sehr hart durchgeschüttelt und merkte meinen Hintern.

31

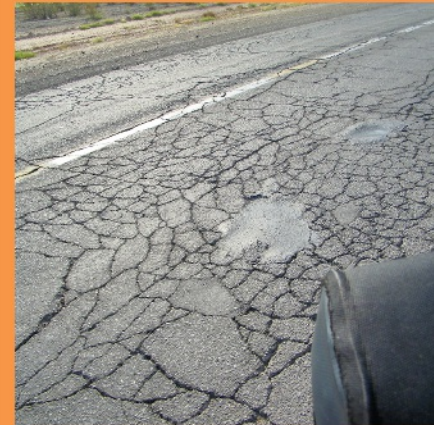
Die Strecke nach Ardestan ist eigentlich eben, aber immer ansteigend. In der Wüste sieht man typische Gebäude, meist Karawansereien aus früherer Zeit.

Aber ich sah auch eine Radarkontrolle der Polizei, denn überall ist hier Tempolimit. Für LKW ein anderes als für PKW.

Unten in der Mitte mein gemütliches Hotelzimmer in Ardestan.

Rechts: In der Mitte ein Eindruck der Straße. Bei so einem Belag macht das Radeln keinen Spaß. Daneben eine Ziegelbrennerei.

Unten der Apfel, den mir eine Beifahrerin während der Fahrt durch das Fenster reichte.



Unterwegs war plötzlich ein PKW neben mir und eine Frau überreichte mir durch das Beifahrerfenster einen Apfel. Während der Fahrt. Mich freute das sehr, eine solche Aktion erlebte ich im Iran immer wieder.

Ich war sehr froh, als ich endlich in Kashan ankam und mit Mühe das Hotel fand, in dem ich schon einmal war. Die vielen Kreisel der Straßen ähneln sich und irgendwann weiß man nicht mehr, in welcher Richtung man schon ein mal abgebogen war.

Dieses Hotel war in der Zwischenzeit komplett umgebaut worden, aber ich bekam wieder ein sehr schönes und preiswertes Zimmer. Es hatte auch eine kleine Küche, was nützlich war, um jederzeit Kaffee zu kochen.



Kashan ist eine große, unruhige Stadt. Aber in abgelegenen Ecken kann man immer wieder Besonderheiten finden.

So wie den großen Ofen, der direkt von der Straße aus beschickt wird.

Rechts daneben: dieses typische Oval wird an den Feiertagen mit mehreren Männern

Rechts Bilder vom traditionellen Hotel, in das ich dieses Mal aber nicht einzog.

Der typische Teich in der Mitte, immer noch werden dort Vögel gefüttert.

Und die Altstadt macht das Fahren mit SUVs doch beschwerlich.



Hier traf ich auch einen Holländer, der mit mir zusammen versuchte, die Schaltung einzustellen.

Aber es ging nicht, es gab ein Problem seit dem Hinflug, das vor Ort nicht zu lösen war. Ich konnte sie so einstellen, dass die unteren und mittleren Gänge funktionieren und ich so wenigstens die Berge hochkomme, aber keine hohen Geschwindigkeiten fahren kann.

Ich bin dann zu den Untergrundstädten von Mushaban, etwa 15 Kilometer von Kashan entfernt, gefahren.

Es war sehr interessant. Hier war in früheren Zeiten ein Gangsystem in mindestens 4 Etagen unterirdisch angelegt worden, mit Räumen, in sehr viele Menschen leben und überleben konnten.

Etwas Ähnliches hatte ich schon mal in der Türkei gesehen, da war es vielleicht sogar noch eindrucksvoller. Trotzdem war es ein netter Vormittag. Am Nachmittag lief ich durch die Altstadt und abends durch den Bazar.

Dieser Ruhetag hat mir und meinem Hintern sehr gutgetan.





Die Altstadt von Kashan ist interessant. Besonders der Bazar.

Hier wird auffallend viel Popcorn verkauft. Säckeweise und in den unterschiedlichsten Farben. In diesen Mengen habe ich das noch nirgendwo gesehen.

Das Zentrum des Bazars besteht aus einer alten Karawanserei und einer Ölmühle. Die ist zwar nicht mehr in Betrieb, aber man kann an der Wand einige alte Fotos sehen.

Rechte Seite: der Eingang in die unterirdische Stadt darunter die steile und auch lange Treppe, über die man zuerst zu einer unterirdischen Moschee kommt.





Hier konnte man die Belüftung spüren



Am nächsten Morgen ging es nach einem durchschnittlichen Frühstück los Richtung Qom. Die Fahrt war gut. Ich fuhr erst parallel zum Schnellweg.

Dann belästigten mich 2 Mopedfahrer, die immer neben mir herfuhr und mir irgendetwas zuriefen, was ich nicht verstand und ziemlich aufdringlich wurden. Irgendwann

hatte ich die Möglichkeit, über einen Feldweg zum Schnellweg zu fahren, die Mopedfahrer kamen hinterher.

Kurz bevor ich auf die Schnellstraße einbog, hielt ich an und tat so, als würde ich sie fotografieren. Der eine zog an mir vorbei, der andere bog kurz vor mir ab und verschwand. Plötzlich stand ein Polizeiwagen neben mir.



Beide Polizisten konnten kein Englisch. Ich dachte schon, sie wollten mir das Radeln auf der Autobahn verbieten. Aber ich zeigte auf die Mopedfahrer und sagte und zeigte, dass die crazy seien, und die Polizisten nickten und meinten, ich solle zur naheliegenden Moschee radeln. Da wäre es sicher, aber ich sagte, ich will nicht zur Moschee, sondern nach Qom.

Und sie fragten: mit bicyclette? Ja, mit bicyclette, ich komme gerade von Yazd. Sie grinsten und ich teilte ihnen irgendwie mit, dass sie die Jungs von mir fernhalten sollten. Und dann kam ok und sie fuhren davon. I

Ich verstand das auch als ein ok dazu, dass ich jetzt über die Autobahn fahren konnte. Und genau das machte ich und genoss es. Hier waren jetzt keine LKW und eine saubere Standspur.

Unterwegs traf ich noch ein deutsches Ehepaar, die im Wohnmobil aus China kamen. Sie gaben mir etwas zu trinken, er füllte noch Benzin von einem versteckten Tank in seinen Haupttank. Ich fuhr dann weiter und es wurde noch sehr anstrengend.

Zum Schluss verpasste ich eine Abfahrt und kam gar nicht nach Qom in die Stadt, sondern radelte wie auf einer Umgehungsstraße außen rum. Dann habe ich mir den nächstbesten Nebenweg genommen, fuhr unter der Autobahn durch und suchte mir einen Weg in das Zentrum.

Plötzlich stand ich vor dem Platz mit der großen Moschee, die ich schon kannte und fand dann ganz in der Nähe ein Hotel.

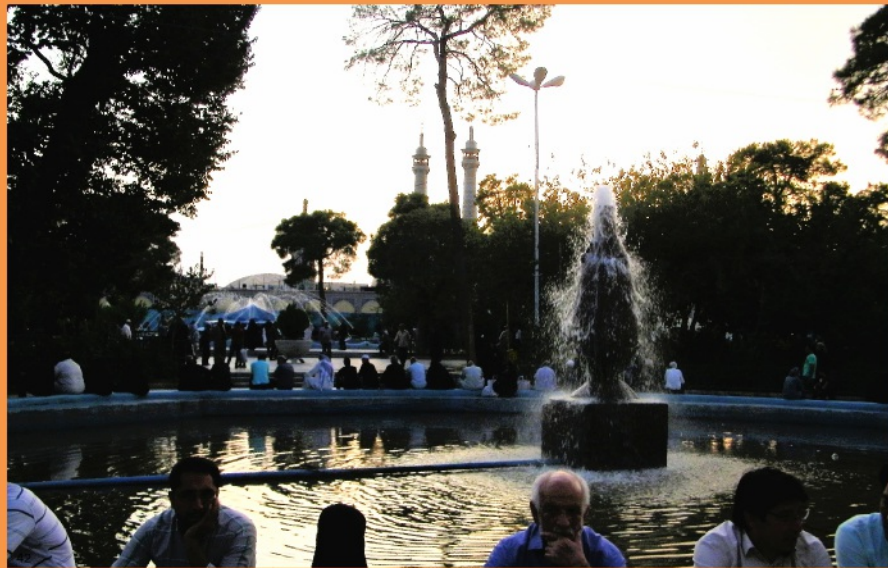
Auf der einen Seite Berge, gegenüber die Weite kurz vor Qom



Ein junger Mann an der Rezeption empfing mich sehr net, sprach gutes English und gab mir erst mal Wasser zu trinken. Ein Glas, aber ich trank während des kurzen Gesprächs die ganze Flasche. Mein Zimmer wurde noch geputzt aber kurz darauf konnte ich es beziehen.

Es gab einen Wasserkocher und ein Tv, was ich nicht brauchte, aber das Zimmer war sehr ansprechend. Leider gab es hier kein Frühstück. Ich ging dann nachmittags wieder zu der großen Moschee, blieb aber diesmal auf dem Vorplatz und trag dort einen jungen deutschen Radler, der in Nürnberg losgefahren war und über die Berge nach Qom gekommen war.

Wir unterhielten uns gut, tauschten Erfahrungen aus. Ich legte ihm einen Besuch in der Karawanserei Marenjab nahe, aber dann trennten sich auch unsere Wege wieder.



Am nächsten Morgen ging es dann die letzten 100 Kilometer zum Flugplatz. Ich war die Strecke schon einmal gefahren, es ging an einem Salzsee entlang zu einem höher gelegenen Rasthaus und dann weiter. Ich hatte die Strecke unterschätzt, denn es waren 2 lange Anstiege unterwegs und nachmittags war ich dann doch erfreut, den Flugplatz zu sehen.

Dieser Urlaub lief wirklich völlig ungeplant ab. Und trotzdem lief er gut, denn auf die Gastfreundschaft der Iraner kann man sich komplett verlassen. Und deshalb auch hier noch einmal:

In den Iran kann man mit gutem Gewissen reisen. Man ist dort sicher und die Menschen sind wirklich äußerst nett und es gibt viel Interessantes zu besuchen.

